

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 292.

Sonnabend den 18. October.

1856.

Bekanntmachung, das Einpacken der Waaren in Meßbuden betreffend.

Die in unserer Bekanntmachung vom 29. April 1850 getroffene Bestimmung, wonach am letzten Tage der Messe spätestens bis Nachmittags 4 Uhr das Einpacken der Waaren in den Buden beendet und letztere selbst völlig geräumt sein müssen, bringen wir hiermit zur Nachachtung in dieser Messe mit dem Bemerkten in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen gegen diese im wohlfahrtspolizeilichen Interesse gebotene Vorschrift unnachlässiglich werden bestraft werden.

Leipzig, den 16. October 1856.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Roch.

Bekanntmachung.

Die Herren Inhaber von Meß- beziehentlich laufenden Conten werden an durch darauf aufmerksam gemacht, daß die Duplicatcertificat, resp. Certificatverzeichnisse über die in der gegenwärtigen Michaelismesse verkauften Waarenposten bis den 28. October Abends 6 Uhr

bei der Contobuchhalterei dahier einzureichen sind.

Leipzig, den 8. October 1856.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.
L a m m.

Die Schlachtstage am 18. u. 19. October 1813.

Aus Mittheilungen von Augenzeugen zusammengestellt.

Am 18. October brachten die hohen Monarchen fast den ganzen Tag auf einem Hügel bei Meusdorf (dem jetzigen Monarchenhügel) zu, von dem aus sie das ganze Schlachtfeld überblicken konnten. Gegen Abend ertheilte Fürst Schwarzenberg in ihrem Beisein allen Corpscommandanten die nöthigen Befehle für den nächstkommenden entscheidenden Tag.

Die sinkende Sonne stellte jetzt die unübersehbaren Heeresmassen in das hellste Licht. Der Glanz der letzten Strahlen vergoldete die Fenster der Stadt Leipzig und spiegelte sich auf den Waffen und Rüstungen der Krieger. Das glühende Abendroth machte die Blitze der donnernden Geschütze erbleichen. Der überall hervordringende blaue Pulverdampf, untermengt mit den dicken, schwarzen Rauchwolken der umliegenden brennenden Dörfer, gab der ganzen Landschaft ein eigenthümliches Colorit. Die Verwüstungen der zerstörenden Geschosse und der vernichtenden Hand der Soldaten traten aber dadurch um so sichtbarer hervor, und der Contrast des so erhebenden und friedlichen Naturschauspiels eines Sonnenunterganges gegen die überall sich zeigenden Gräuel des Krieges war um so greller.

Für fühlende Menschen erzeugte dieser Anblick eine ganz ungewöhnliche Stimmung, indem es schien, als wolle die Vorsehung den Beherrschern so vieler Völker das angerichtete unsagliche Unglück vor Ablauf des blutigen Tages durch die Klarheit der Atmosphäre noch einmal und zwar recht eindringlich vor die Seele stellen und ihnen die Massen der Sterbenden zeigen, welche die Sonne nicht wieder aufgehen sehen sollten. Nebenbei strahlten aber Freude und Hoffnung auf allen Gesichtern der Gesundgebliebenen, als von mehreren Puncten her die Siegesboten mit den Meldungen der errungenen Vortheile bei den Monarchen eintrafen. Jeder war erfreut, der Gefahr entronnen zu sein und nun in dem mehrtägigen Norden bald einen Stillstand eintreten zu sehen, weil die Meisten sich mit der Hoffnung schmückelten, Napoleon müsse nach diesem für ihn so nachtheiligen Tage sich endlich zum Abzuge entschließen, da ihm nicht allein aller Lebensunterhalt fehlte, sondern auch Mangel an Schießbedarf bei ihm eintrat.

Aber noch heftige Kämpfe standen bevor, die Tausenden das Leben kosteten.

Im Innern der Stadt war die Noth auf den höchsten Gipfel gestiegen; Brod war für Gold nicht mehr zu kaufen, und mit allem Rechte fürchtete man, daß bei der Hartnäckigkeit Napoleons die Schlacht mit der Einkäufung Leipzigs enden werde. Der Magistrat bereitete folgendes Schreiben an den Fürsten Schwarzenberg vor und sandte es den folgenden Morgen an ihn ab.

„Die Stadt Leipzig, durch die bisherigen, dicht vor ihren Mauern vorgefallenen kriegerischen Ereignisse und besonders durch den gestrigen Angriff auf dieselbe in den höchsten Schrecken gesetzt, hat sich an den hier commandirenden General Herzog von Padua gewendet und demselben die dringendste Bitte des hiesigen Magistrats und sämmtlicher Einwohner vorgetragen, die Stadt keiner gewaltsamen feindlichen Behandlung auszusetzen und ihr Schicksal durch eine Capitulation zu erleichtern. Der Herzog hat hierauf zu erkennen gegeben, er sei nicht abgeneigt, mit den Heerführern der gegenüberstehenden Armeen deshalb eine Uebereinkunft zu treffen, und uns zugleich erlaubt, Ew. hochfürstlichen Durchlaucht unsere Wünsche und Bitten selbst vorzutragen.

„Wir thun dies in der tiefsten Bekümmerniß, welche nichts zu vermindern vermag, als die Großmuth, welche Ew. hochfürstliche Durchlaucht auszeichnet. In Ihre Hände legen wir unser Schicksal und flehen um Schonung für eine Stadt, die seit mehreren Monaten den härtesten Drangsalen des Krieges und seit mehreren Wochen den Verheerungen des Hungers und der Krankheiten preisgegeben worden und nun vor den Augen ihres Königs selbst Gefahr der Vernichtung läuft.

„Wir bitten um Schonung für eine friedliche Stadt, die seit Jahrhunderten der Mittelpunkt des deutschen Handels und deutscher Gelehrsamkeit war, ganz Deutschland und der cultivirten Welt zugehört, und deren Schonung gewiß allen kriegführenden Theilen wichtig ist und selbst von der Nachwelt dankbar erkannt werden wird.

„Das Leben, die Wohlfahrt vieler Tausend nützlicher Bürger hängt von der Erfüllung unseres Flehens ab. Mögen Ew. hochfürstliche Durchlaucht unsere auf's Schmerzlichste niedergebeugten Herzen durch die Hoffnung einer gütigen Erhörnung erfreuen, wo-